



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

575 (11.12.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-86969](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-86969)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim,
In der Postkammer eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Eringelton 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.40 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Längere Zeilen . . . 25 . . .
Die Reklam-Zeile . . . 80 . . .
Einzelnummern . . . 5 . . .

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Karst,
für den lokalen und prov. Theil:
Graf Räder,
für Theater, Kunst u. Belletristik:
F. B. Dr. Paul Karst,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Weyer.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (früher Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Mannheim.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 575.

Freitag, 11. Dezember 1900.

(Mittagsblatt.)

Krüger im Reichstag.

Anders als sonst hatte man sich in diesem Jahre die Staatsberatung gedacht. Anders, das heißt, so gar nicht leidenschaftlich oder anziehend. Und ruhig hatten es Volk und Abgeordnete getragen, daß, was sonst das erste Thema der Beratungen war, nun erst volle vier Wochen nach dem Zusammentritt des Reichstages behandelt werden sollte. Auch im Vorjahre war man ja schon von dem ehemals sorgsam geübten Brauche abgegangen und der Grund war derselbe gewesen wie heute. Was diesen ersten Staatsberatungen Charakter und Bedeutung verlieh, war ja, daß man bei der Gelegenheit über alle Dinge und noch einige sprechen konnte. Was in den Sommer- und Herbstmonaten sich ereignete, wie das Mallobräu in stummer Ruh dalag — ein Gegenstand andächtiger Reugier für die Reisenden aller Länder — das wurde beim Etat durchgebeutelt; das Große und das Kleine, das Sympathische und das Antipathische, eins nach dem anderen. Und da nach einem geheimnisvollen Gesetz, das zu ergründen einer schöneren Zukunft vorbehalten sein mag, in den letzten Jahren sich fast im Sommer allerlei bei uns zu ereignen pflegte, so kam es, daß man weit und breit mit einer gewissen Spannung den Tagen der Etatsdebatten entgegenharrte, wo eine ziemlich schrankenlos waltende Redefreiheit auch solchen, denen es kein Gott gab, die Möglichkeit gewährte, zu sagen, was sie litten. Das hätte in diesem Jahre nun anders werden können. Nicht etwa, weil wir neuer zur Sommerzeit Mangel empfunden hätten an verwunderlichen und befremdlichen oder überhaupt an Begebenheiten, die zur öffentlichen Erörterung anregten. O nein. Wir haben im letzten Sommer miteinander viel durchgemacht; schwere Kämpfe, ohne daß wir tranken und dann eine von Tag zu Tag steigende Ermüdung. Aber das Alles ward ja bereits erledigt. Als man vor drei Wochen im Reichstage die Chinadebatten verließ und im Anschluß daran den Grafen Bülow über den Vorschlag des Dr. von Weddike interpellierte, da waren die sensationellen Materialien durchgesprochen und über kaiserliche und kanzlerische Politik, über das Maß des Verantwortlichen in der neuverkauften Weltgeschichte und über die Entbehrlichkeit mancher Neben von hoher Stelle alles Nötige und Wünschewerte bereits gesagt. Wir — und Viele mit uns — verfaßen sich keiner Ueberraschungen mehr. Stille Tage gedachten wir bei der ersten Staatsberatung zu erleben, die uns nicht viel Anderes bringen konnte als eine Art Nachlese zu den Chinadebatten unter besonderer Berücksichtigung der Finanzfragen, die damals allerdings recht labalermäßig behandelt worden waren. So war noch vor acht Tagen die allgemeine Schätzung; aber in der letzten Woche bot sich zu Köln ein beschämender Vorgang abgespielt. Der hat die ganze Sachlage verändert und nun wird es doch noch einmal Sturm geben im deutschen Parlament. Sturm und — so weit das bei dem fischlütigen Temperament dieses Reichstages von Nichtsalsdarfischmenschen möglich — auch Leidenschaft. Wer sich Mühe gegeben hat, in den letzten Tagen die Volksseele zu belauschen, der wird überrascht gefunden sein, von der Stärke des Gemeingefühls, das plötzlich alle gesellschaftlichen Schichten gleichmäßig erfüllte. Anfangs hatte man ja noch den offiziellen Hebern geglaubt und in dem Abweisen des Allen von Transbaal nur die bittere Ausföhrung eines harten Gebots politischer Pflicht zu sehen versucht. Als aber immer mehr Einzelheiten bekannt wurden und eine peinlicher als die andere; als die kaiserlichen Reisebispositionen

sich nach wie vor auf die Umgebung des Potsdamer Neuen Palais beschränkten; als junge Studenten und hochlachend von den Abberitenfreuden der tgl. preussischen Polizei zu Köln am Rhein erzählten, die uns die ganze Schmach unserer Kleinstaatlichen Vergangenheit wieder ins Gedächtnis riefen, da brach's doch bei Hoch und Niedrig, bei Gebildeten und Ungebildeten, bei schwarmgeistig romantischen Boerenfreunden und bei den Rücksternen, die England's Freundschaft nicht missen möchten, wie mit Naturgewalt durch. Das war nicht nötig. So brauchten wir dem Allen nicht vor den Kopf zu stoßen; in so kleinliche Formen zum Mindesten die Zurückweisung nicht zu kleiden. Selbst dann nicht, wenn sich beobachteten sollte, was die „Times“ über französische Intriguen verrieth. Und solchen Gemeingefühls einen erheblichen Hauch wich Graf Bülow morgen beschreiben. Bleiblich wird ihm die neue Weise nicht in die Ohren klingen. Wir aber wollen von ihm die Aufklärung des Problems erfahren, wieso der überhöfliche Graf Bülow plötzlich so über die Mägen unhöflich werden konnte. — So schrieb unser Berliner Korrespondent am Tage vor der Staatsberatung.

Inzwischen hat Graf Bülow gesprochen. Am Schluß seiner Etatsrede sagte der nationalliberale Dr. Sattler:

Wenn mir jetzt die Frage, welche das Herz vieler Deutschen augenblicklich bewegt, verdrückt, nämlich die Frage des Verhältnisses zu den Engländern, so habe ich bereits bei der vorigen Staatsberatung gesagt: unter Herz, das Herz des größten Teiles des deutschen Volkes steht auf Seiten der Engländer. Das deutsche Volk sieht in dem Angriffskampfe Englands gegen die Buren den ungerechtfertigten Angriff einer gewaltigen Macht gegenüber einer kleinen, ihre Nationalität tapfer wahrnehmenden Minderzahl (sehr gut! sehr wahr!), und es ist natürlich, daß alle Sympathien des Volkes auf der Seite dieser kleinen Minderheit liegen und daß, wenn der Führer dieses kleinen Volkes in dem großen Kampfe gegen die gewaltige Weltmacht nach Europa kommt, daß sich das Herz aufstaut und Jeder wünscht, ihm Alles zu Liebe zu thun. (Sehr richtig!) Es ist auch das gute Recht des deutschen Volkes, sich von diesem Gesichtspunkte leiten zu lassen und seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen, und es ist nach meiner Ansicht auch nicht geschickt, wenn von Seiten der Polizei, wie es in Köln z. B. geschehen ist, unnötige Einschränkungen und Quälereien, möchte ich sagen, geübt werden. (Rede ohne Zustimmung.) Warum z. B. die Alte Dame Paul nicht ein Ständchen erbalten sollte, warum y. B. die Studenten nicht ebensogut in Wägen wie ohne Wägen zu ihm kommen konnten, das vermag eigentlich der gewöhnliche Mensch nicht zu verstehen. (Sehr richtig!) Aber andererseits habe ich schon damals betont: Es ist die Pflicht der deutschen Regierung und des deutschen auswärtigen Amtes, sich bei der Behandlung dieser Frage feierlich nicht durch diese Regungen der Sympathien und Gefühle der Massen leiten zu lassen, sondern das auswärtige Amt und die deutsche Regierung hat lediglich zu fragen: Was darf ich in diesem Falle thun, ohne das Interesse des deutschen Volkes zu verletzen? Was habe ich zu thun, damit das Interesse des deutschen Volkes gewahrt wird? Wie können den Reichstagsmitgliedern als Ministern des auswärtigen, der im Auftrage des Kaisers das deutsche Volk in die Weltpolitik einführt, nicht in eine Weltpolitik, wo wir überall dabei sein müssen, sondern in eine Weltpolitik, die davon ausgeht, daß die Interessen des deutschen Volkes in der ganzen Welt überall den nötigen Schutz finden. Der Reichskanzler betonte mit voller Rücksicht, daß er der alleinige verantwortliche Vertreter der Reichsregierung ist. So müssen wir wenigstens über gewisse Fragen der auswärtigen Politik k u s t a n s t von ihm zu erhalten suchen. Wir verlangen kein außerordentliches Programm, das nachher doch nicht gehalten wird. (Heiterkeit.) Aber mit so wenigen Worten, wie die Admonition es angibt, können wir uns nicht begnügen.

Nachdem auch der konservative Redner, Graf Limburg-Stürm, ähnliche Wünsche geltend gemacht hatte, meldete sich der Reichskanzler Graf Bülow sogleich zum Wort und führte Folgendes aus: Auf alle von dem Herrn Abg. Dr. Sattler aufgeworfenen, besprochenen und angeregten Fragen werde er nicht eingehen. „Wie stark auch das Interesse, das der geehrte Herr Abgeordnete an meinem politischen, meinem wirtschaftlichen wie meinem sozialpolitischen Seelenzustande nimmt (Heiterkeit), alle diese Fragen zu beantworten, wäre auch nicht ganz leicht, und ich gestehe, daß mir bei einigen dieser Fragen zu Muth war, etwas wie Faust, als Gretchen ihn fragte: „Wie hast Du's mit der Religion?“ (Heiterkeit.) Er sei aber dem Abg. Sattler, und „vor Allem“ dem Grafen Limburg, dankbar, daß sie ihm Gelegenheiten böten, sich auszusprechen über die Reise des Präsidenten Krüger wie über unsere Haltung gegenüber dem südafrikanischen Kriege, und er bitte um die Erlaubnis, im Interesse der Klarstellung dieser das deutsche Volk tiefinteressierenden Fragen etwas weiter ausgreifen zu dürfen. Der Kanzler äußerte sich zunächst allgemein über die

Stellung Deutschlands zum Burenkriege:

Daß es zwischen den südafrikanischen Republiken und England zum Kriege gekommen ist, haben wir aufrichtig beklagt. Wir beklagten es, daß ein solcher Krieg möglich war zwischen Völkern, zwischen Angehörigen derselben großen germanischen Rasse. Es müßte das auch, auch nebenbei gesagt, eine Klärung sein, und es ist uns eine Klärung gewesen, die Augen offen zu halten und uns nicht ganz in die Augen schließen zu lassen, sondern festzuhalten an der alten Wahrheit, festzuhalten an der alten Erfahrung, daß in der eigenen Kraft die einzige sichere Bürgschaft ruht für den Frieden und für die Behauptung des eigenen Rechtes zu Lande und zu Wasser. (Beifall links.) Wir beklagten den Ausbruch dieses Krieges auch deshalb, weil durch denselben gewichtige wirtschaftliche und politische deutsche Interessen in Missionschaft gezogen wurden. Tausende von deutschen Bürgern und Staatsangehörigen sind in Südafrika angefallen, Deutsche haben dort große Fabriken, Industrie und Handelsbetriebe ins Leben gerufen. Das in Südafrika investierte deutsche Kapital befreit sich auf Hunderte von Millionen und der Handelsverkehr zwischen Deutschland und der südafrikanischen Küste ist ein reger. Wir sind wirtschaftlich in hohem Grade an der Zukunft Südafrikas interessiert und politisch hatten wir die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Krieg keine schädliche Rückwirkung habe auf unsere südafrikanischen Besitztümer. Darum haben wir gethan, was für uns als neutrale Macht und ohne Beschädigung deutscher Interessen möglich war, um den Ausbruch dieses Krieges zu verhüten. Wir haben insbesondere gegenüber den Regierungen der beiden südafrikanischen Republiken auch insofern ganz loyal gehandelt, daß wir denselben von vornherein und rechtzeitig und unangebrochen keine Zweifel ließen hinsichtlich der Lage der Dinge in Europa, hinsichtlich unserer eigenen Neutralität im Falle eines Krieges in Afrika, indem wir den Regierungen der südafrikanischen Republiken rechtzeitig reinen Wein einschenkelten. (Lacht, Beifall links.) Ich habe hier eine Aufzeichnung vor mir liegen, welche diese unsere Haltung vor dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges beleuchtet. Im Mai und Anfang Juni 1899 haben wir auf dem Wege der Diplomatie und im Verein mit der niederländischen Regierung dem Präsidenten Krüger zur W ä h r u n g gerathen. Ich begreife mich auf das kürzlich veröffentlichte niederländische Gebot, wo nachstehende Depesche des niederländischen Ministers des Innern an den niederländischen Generalkonsul in Pretoria vom 12. Mai abgedruckt ist: „Berichte aus verschiedenen Hauptstädten lassen mich an die Gefahr glauben, daß eine unmittelbare bevorstehende gewaltsame Lösung der südafrikanischen Frage zu befürchten ist. Ich bitte Sie, dem Präsidenten ohne Verzug möglichst ganz vertraulich mitzu-

Die Augen der Liebe.

Roman von A. Haldheim.

(Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten.)
„Und das hat Dir hoffentlich leid?“
„Christlich gestanden, ja!“
„Du bist ein vernünftiges Mädchen geworden, Ewa!“
„Bittere Frucht bitterer Lehrgänge!“
„Ich begreife Rottach nicht!“
„Ich doch wohl! Es ist für einen stolzen Mann sicher ungläublich, daß Ewa Daubersfeld fürkleb nehmen könnte mit seinem von Frau Irene mißhandelten Herzen! Und er hat Recht, so zu denken!“
„Und Du hast Recht, ihn zu lieben, weil Du nicht anders kannst!“ sagte Gertrud ernst und entschieden.
Ueber die weichen Teppiche waren Männer Schritte gekommen, umgehört von den beiden Damen. Jetzt erschien zwischen der Pfortiere der Herr des Hauses.
„Willkommen! Laufendmal willkommen, holder Schatz!“ rief er und eilte auf Ewa zu, ihre Hände küßend.
„Wieder Hermsdorff! Wenn Sie wüßten, wie solcher Empfang wohl thut!“
„Und wie Sie frisch aussehen. — Ein wenig blaß — aber das kommt von der Reise. Nochmals herzlich willkommen bei uns, Ewa! Wir haben Ihnen einen Altar gebaut — hier — in unseren Herzen!“
„Das sag' ich ihr schon!“ sagte Gertrud, indem sie sich in ihres Gatten Arm schmiegte.
Dann sah sie sich suchend um. „Ah! Da steht er und wagt nicht, in unserem Bunde der Vierer zu sein!“ rief sie lächelnd und

ging ihrem Gast entgegen, der mit Hermsdorff eingetreten war. Ewa wandte sich um.
„Rottach!“ flammelte sie in höchster Ueberraschung.
„Ich konnte mir das Glück nicht versagen, Sie zu begrüßen, und die gnädige Frau übernahm gütigst die Garantie, daß — ich — nicht hören würde.“
„Ja, die übernehme ich. Und sehen Sie Ewa nur an, sie staunt mich nicht Lügen!“ rief Gertrud freundlich.
„Rein, Ewa hat nichts dergleichen.“
„Ihre Hand lag in der Rottachs und sie ließ ihn willkommen mit einem Ton, der ihm wie Musik klang.“
Dann sah er neben ihr und wollte ihr erklären, wie er just heute hier sei, und er, sowie das junge Ehepaar gaben eifrig Auskunft. Herr von Wildungen hatte ihm eines leichten Sich-anfalls wegen die Bitte ausgesprochen, für ihn zur Generalversammlung der Aktionäre der Bank zu fahren.
„Wie mich verlangt, das liebe Driehagen wiederzusehen!“ sagte Ewa. „Bleiben Sie wieder dort?“
„Rein, ich bin im Begriff, für meinen Onkel den Kauf des Ritterguts Wollroggen abzuschließen, dort werde ich mir einen Wirkungskreis schaffen. Herrn von Wildungen's Unwohlsein verhindert uns, hinüber zu fahren.“
„Das schöne Wollroggen — und Sie bleiben uns Allen so nah!“ rief Frau Gertrud.
Er lächelte glücklich und seine Augen fragten Ewa, immer in der betörenden Weise, die ihn bei seiner sonstigen Sicherheit so gut liebkoste, um ihr Urtheil. Sie mußte daneben auch noch eine andere Frage lesen, denn sie erröthete.
Man plauderte ein Weilchen hin und her.
Gertrud erzählte, daß ihre Großmutter Gertrude nicht gern heirathen lassen wollte, weil es ihr unbedauerlich sei, sich an eine neue Gesellschaft zu gewöhnen. Gertrude solle indeß ihr Glück haben

und Großmama sei auch leichtlebig genug, sich schnell wieder gurecht zu finden.
„Du glaubst nicht, welche Freude sie an uns und unserer Häuslichkeit hat! Nur einmal, als Brandstein Hofmarschall wurde, wollte ihr Herz über! Stelle Dir vor: „Meine Enkelin, die Frau Hofmarschall!“ das klingt doch anders wie so ein simplen Regierungsbrath.“
Ein eigenthümlicher Zufall war's, daß in diesem Augenblicke der Diener eintrat und meldete, der Herr Hofmarschall von Brandstein bitte dringend, den gnädigen Herrn in Dienstgeschäften zu sprechen.
„Wißt? In Dienstgeschäften?“ fragte Hermsdorff erstaunt.
„Er ist zum ersten Mal in unserem Hause!“ flüsterte Gertrud Ewa zu. „Er ist nie gekommen, hat, wenn es der Anlaß forterte, nur Karten geschickt, er und mein Mann sind ganz auseinander.“
Inzwischen war Hermsdorff, sich bei seinen Gästen entschuldigend, schon an der Thür.
Die drei Zurückbleibenden plauderten weiter. Rottach war bei Brandstein's Namen ebenso zusammengequält wie Ewa, Letztere aber ohne jede persönliche Regung, nur in dem Gedanken an seine Ergebnisse.
„Herr von Brandstein fährt, wie es scheint, als guter Segler zwischen allen Klippen durch?“ wandte er sich an Gertrud, dabei wich aber doch langsam alle Farbe aus seinem Gesicht.
Die junge Frau nickte: „Als man ihn damals aus dem Staatsdienst entließ, geschah dies mit dem offiziellen Zusatz, daß ihn für den Hofdienst verwenden zu können.“ Die damit verbundene Rangeshöhung schloß jeden Gedanken an Strafe aus. So hat sich Alles geendet und Brandstein ist nach wie vor eine viel erwünschte Partie und der allgemeine Liebling der Hofgesellschaft. Mein Mann und ich leben so häuslich, daß wir ihm

Hellen, daß ich ihm als aufrichtiger Freund und im wahren Interesse der Republik rathe, sich so verbindlich und möglich als möglich zu zeigen. Ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß die deutsche Regierung diese Ansicht durchaus theilt. Weil damals der Vermittlungsgedanke nicht auszusprechen erschien, da die Frage eines Schiedsgerichts durch die Vereinigten Staaten von Amerika sogar in einzelnen Organen der englischen Presse erörtert wurde, hat auch die niederländische Regierung im Juni 1899 dem Präsidenten Krüger die Aussetzung der Vermittlung empfohlen. In Erwiderung hierauf theilte Herr Leyds dem niederländischen Gesandten mit, der Präsident hätte den Augenblick für die Annahme einer Vermittlung noch nicht für gekommen. (Hört, hört!) Unser Geschäftsträger im Haag telegraphierte am 22. Juni 1899: Niederländische Gesandte in Paris melien plain pouvoir, Herr Leyds habe ihn aufgesucht und ihm mitgetheilt, Präsident Krüger hätte gegenwärtigen Augenblick noch nicht für geeignet, um amerikanische Mediation anzunehmen. Als dann noch einiger Zeit der Präsident Krüger den Versuch machte, eine Vermittlung, d. h. ein beiderseitiges Eingehen auf einen Schiedsgericht, zu erlangen, waren die Gemüther dafür zu sehr erhitzt und Herr Krüger begab im August der niederländischen Regierung, daß kein Schiedsgericht zu erreichen sei. Daraufhin haben noch einmal die deutsche und niederländische Regierung — und für die deutsche Regierung war dies das letzte Mal — einen Rath ertheilt, dessen Inhalt in dem niederländischen Selbstzug folgendermaßen niedergelegt wird: „Sie wollen dem Präsidenten vertraulich mittheilen, daß die deutsche Regierung die in meiner Depesche vom 1. ds. ausgesprochene Ansicht, den englischen Vorschlag nicht abzuwehren, vollständig theilt. Die deutsche Regierung ist wie ich überzeuge, daß jeder Schritt bei einer Großmacht in diesem Augenblicke sehr kritisch ohne irgend ein Ergebniß und sehr gefährlich für die Republik sein würde.“ Ich glaube, schon aus diesen Publikationen geht unabweislich hervor, daß uns am Ausbruch des Krieges wie an dem Schicksal der südafrikanischen Republik kein Wort zu rühren ist. So weit konnten wir nicht gehen, daß wir, um den Ausbruch zu verhindern, die eigenen Finger zwischen Tür und Angel klemmten. (Sehr richtig! links.) Damit hätten wir den Thron nicht genügt und uns nur geschadet. (Sehr wohl! Sehr richtig! links.) Und nachdem der Krieg ausgebrochen war, konnten wir im Hinblick auf die gesammte Weltlage, wie dem Standpunkte der deutschen Gesamtinteressen keine andere Haltung einnehmen, als solche Kritiker Neutralität. (Sehr richtig! links.) Daran konnten auch die Sympathien nichts ändern, welche wir wie in anderen Ländern so auch in Deutschland für die Männer empfanden, welche für ihr Ideal, für ihre Leben, Regierung, Freiheit und Frieden mühselig die Leben in die Schanze geschlagen haben, welche in schweren Kämpfen heldenhaft bestanden haben. (Sehr richtig! links.) Denn die Politik eines Landes wird in kritischer Stunde nicht von Eingebungen des Gewissens beherrscht, sie wird geleitet im Hinblick auf die rechtig und nächsten ermoeglichen Interessen des Landes. (Sehr richtig! links.) Was die

Möglichkeit einer Friedensvermittlung
angeht, so wäre die Voraussetzung einer solchen gewesen, daß sie von beiden Streitenden Theilen acceptirt worden wäre. Sonst würde es sich nicht um eine Mediation gehandelt haben, sondern um eine Intervention mit eventuellem Zwangs zur Einstellung der Feindseligkeiten. Eine solche Intervention mit coercitiven Hintergedanken war für uns durch die gesammten Weltverhältnisse wie durch unsere speciellen deutschen Interessen ausgeschlossen. Abgesehen ist eine andere als eine ganz friedliche und freundschaftliche Mediation von unserer Macht niemals in Erwägung gezogen worden. Diejenigen Mächte, die eine solche friedliche Mediation abzuwehren versuchten, betonen dabei immer ausdrücklich, daß ihnen jeder Gebrauh fern liegt, England gegen seinen Willen zum Frieden zu nöthigen zu wollen. (Hört, hört! links.) Als nun der Gedanke einer solchen friedlichen Mediation von Amerika auf dem Wege ganz leiblicher diplomatischer Handlung nach England gelangte, wurde derselbe von der englischen Regierung amtlich und kategorisch in der allerbestimmtesten Weise abgelehnt. Damit war die Möglichkeit einer friedlichen Mediation beseitigt, deren Voraussetzung der Wunsch beider Streitenden Theile ist. Ein Einschreiten nur auf den Wunsch eines der dabei Beteiligten, das bedeutet das Vorkerrecht nicht mehr als Mediation, sondern als Intervention, und eine solche Intervention pflegt, wenn sie nicht zu einer diplomatischen Niederlage führt, die Einleitung zu sein zu einem bewaffneten Konflikt. (Bewegung.) Wenn wir auf einer solchen Basis in einen solchen Konflikt hineingegangen, hineingelitten wären, dann hätte es uns so ergeben können wie in einem schönen Schiffschicksal Gedächtnis eines vom Idealismus vorwärts getriebenen Jüngling: „Doch ach! schon auf des Weges Mitte, verließen die Begleiter mich. (Hört, hört! links.) Sie wandten sich ab und schritten auf mich zu, um mich zu überfallen.“ (Große Heiterkeit und Beifall.) Eine solche Situation haben wir das deutsche Volk nicht bringen laßen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)

Zur Reise Krügers
und seiner Abweisung durch den deutschen Kaiser übergehend, führt der Reichsfunktionär weiter aus: Hierbei kommt es nicht auf das Heimweh an, nicht auf die nebenstehenden Begleiterscheinungen. Es kommt auch nicht an auf bedauerliche politische Ungeschicklichkeiten (lebhafter Rundgebungen, hört, hört!), sondern auf den Kern der Sache, auf die Frage: Würde die Reise des Präsidenten Krüger und würde sein Empfang durch Se. Majestät den Kaiser ihn oder uns irgend etwas gewinnen? Diese Frage beantwortete ich mit einem entschiedenen Nein. Dem Präsidenten Krüger würde eine

sofort niemals begegnen, und bei etwaigen großen Anlässen verweigert man sich leicht. — Was ihn nur herführen mag?
„Ich habe in Venedig die Gräfin Orsini wiederbegegnet.“
Fagte Kottach mit einer Art verzweifelter Energie.
„Wo wandte sich so häufig ihm zu, daß die Bewegung ihres Schreien kund gab.“
„Wofür hat sie ihn an.“
„Die Orsini? Sie ist auch Vertraut betroffen heraus.“
„Vergehen Sie mir, wenn Ihnen das Wort inkliniert erscheint, gnädigste Frau.“ dat er mit erregter Stimme. „Ich muß es vom Herzen haben — Wo — Fräulein Eva, Ihre Wohlthaten! — Sie sollen wissen, daß ich — daß ich mich selbst immer weniger begreife.“
„Eva war bald todt, bald stach.“
„Jatwohl?“ fuhr Kottach fort, „kein Gedanke an sie ist mehr in mir, als Gedanken der Beschämung und Reue. — O, Könnte ich jenen Wahnsinn ungeschöhen machen!“
„Eva erhob sich rasch, wandte sich von dem Lichte der Lampe ab und ging nach dem Fenster. Er durfte nicht sehen, daß die Thränen aus den Augen flüchten. Verfloßen wollte sie sie trocken. Da stand er schon hinter ihr.“
„Sie können mir nie vergeben, Eva?“
Schweigend, ganz unfähig zu reden, gab sie ihm die Hand.
(Schluß folgt.)

Buntes Feuilleton.
— Lenz und Armut in dem Heim einer Sultanin. Eine englische Dame, die Tochter eines Arztes am Hofe von Abdul Aziz, des Vorgängers des jetzigen Sultans, entwarf in einem Londoner Blatte eine eingehende Schilderung von der Pracht des Harems und der geradezu wahrhaftigen Verschwendung eines

Kudiens, ihm würden alle Ovationen und Demonstrationen, alle Rundgebungen und Jubelgrüße gar nichts gefehlt haben. Was haben dem Präsidenten Krüger die Pariser Ovationen genügt? (Lebhafter hört, hört! links.) Was hat ihm sein Empfang im Elisee genügt? Ich habe hier liegen den telegraphischen Auszug über die letzte Unterredung, also doch wohl die maßgebende Unterredung, die der Präsident Krüger in Paris gehabt hat mit dem französischen Herrn Minister des Aeußern. Ich möchte mir erlauben, diesen ganz kurzen Auszug zu verlesen. Da heißt es: „Aus der Umgebung des Präsidenten Krüger verlautet über die Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Herrn Delcassé, daß Präsident Krüger sich darauf beschränkte, zu erfragen, wie sich die französische Regierung gegenüber gewissen Eventualitäten verhalten werde, die sich aus den Schritten ergeben könnten, die in Europa geschehen werden sollten. Die Unterredung bewegte sich im Allgemeinen in unbestimmten Ausdrücken. Krüger stellte keine bestimmten Fragen. Was Herrn Delcassé betrifft, so gab er zu verstehen, daß er sich an das halten werde, was er in seiner Interpellation über die Transvaalfrage bereits bargelegt habe. Herr Delcassé gab weiter zu verstehen, daß Frankreich keinerlei Initiative ergreifen werde, daß es jedoch einer solchen nicht entgegengetreten. Ihr vielmehr sich anschließen werde, wenn dieselbe unter Umständen zu Tage träte, die die Billigung Frankreichs zu verdienen geeignet seien.“ (Heiterkeit.) Nun frage ich Sie, ob nach dieser Unterredung der Präsident Krüger nicht ebenso klug war wie vorher (Hörmischer Beifall), und dabei betone ich ausdrücklich, daß der französische Minister des Aeußern so verständlich als möglich gethan hat, wie es von einem so einsichtsvollen und bewährten, ausgezeichneten Staatsmann nicht anders zu erwarten war, wie dies Herr Delcassé ist. Ich würde es einleitendfalls hier in Berlin gar nicht schöner haben machen können. (Große Heiterkeit.) Dem Präsidenten Krüger bei allem menschlichen Mitleid für sein tragisches Schicksal, bei allem persönlichen und menschlichen Verständnis für sein Selbstvertrauen, für seine geschichtliche Größe — ich würde ihm als Minister des Aeußern, als Reichsfunktionär, der in Fragen der auswärtigen Politik sein Herz schweigen lassen muß, ich würde ihm auch nur das sagen können, was ihm in Paris gesagt worden ist, und was der Burendeputation schon im Frühjahr dieses Jahres in Paris, in Washington, in Petersburg und überall getroffen worden war, nämlich daß wir das Aufhören des Blutvergießens in Südafrika lebhaft wünschen, aber eine andere als friedliche Mediation unter Zustimmung Englands von unserer Seite in Aussicht genommen sei. Was aber die andere Seite der Frage betrifft, so würde die Reise des Präsidenten Krüger nach Berlin unserer Stellung in der Welt sicherlich auch nichts genügt haben. Das würde sie nicht gethan haben. Entweder würden alle Ovationen für Krüger vollständig zwecklos gewesen sein, Schläge ins Wasser, verpufftes Feuerwerk oder es wären dadurch unsere internationalen Beziehungen verschoben worden zum Nachtheil des Landes. Diese internationalen Beziehungen zu schädigen gegen jede Trübung, sei es durch Jacturen, sei es durch Demonstrationen, ist die Pflicht der Regierung. (Beifall.) Diese Pflicht hat die Regierung vor Allem in unseren Tagen, wo — ich habe mir schon erlaubt, in der Kundgebungskommission darauf anzuspielen — so Kriege viel leichter noch entfesselt werden durch elementare Volksleidenschaften, durch leidenschaftliche Erregungen der öffentlichen Meinung, als in den Tagen der alten Kabinetspolitik, durch Ehrgeiz oder durch die Ränke der Minister, die sich seit früheren Jahren gebildet haben. (Große Heiterkeit und Beifall.) In leidenschaftlicher Weise ist in der Presse und sogar in Volksversammlungen diskutiert worden über

unser Verhältnis zu England.
Sich über die Beziehungen zwischen zwei großen und selbstbewußten Völkern auszusprechen, ist nicht ganz so leicht, wenigstens nicht für mich in meiner verantwortlichen Stellung. Ich nehme aber gar keinen Anstand, mich auch hierüber auszusprechen. Wir stehen England gegenüber vollständig unabhängig da. Wir sind nicht um eines Haars Breite mehr auf England angewiesen, als England auf uns (sehr wahr! sehr richtig! links), aber wir sind bereit, auf dieser Basis mit England in Frieden, Freundschaft und Eintracht zu leben. Wir können England gegenüber doch nicht, wie uns von mancher Seite zugemutet wird, den Don Quixote spielen und losrennen, wo irgend in der Welt englische Windmühlen gehen.

berühmten Sultanin, die sie kürzlich besucht hat. Der Bericht kennzeichnet aber besonders auch den Gegensatz zwischen Reichthum und Armut, wie über mit Silber belegten Marmorböden eine hungernde Dienerschaft geht. Die Sultanin Fatma, sehr eine alte Frau, lebte wie eine Königin in ihrem Schloße. Sie ist eine Tochter Abdul Medjes und begann fünfzehnjährig, kurz nach dem Krimkrieg, ihre erhabene Laufbahn. Sie saß in einem Wagen mit massiven Silberedern aus und ließ sich von einem Sonnenschirm beschatten, der Diamantfransen und einen mit Rubin, die so groß wie Taubenmeter waren, besetzten Griff hatte. Ihr Leben war ein sinnloses Luzzu und der Vergewaldung hingegeben. Ihre französischen Röcke trugen während der Arbeit Schürzen und Kermel aus Valenciennespinnen, und täglich mußten Diener zur Ausführung von Aufträgen weite Reisen antreten. Einmal schickte sie einen Diener wegen einer Zahnbürste nach Paris! Nichts in der Welt hätte sie vermocht, eine andere Zahnbürste zu brauchen, bis der Diener von seiner wichtigen Mission zurückkam. Er reiste natürlich erster Klasse, rauchte die besten Cigarren und setzte die Pariser Kaufleute durch seine Berichte vom Haushalt seiner Gebieterin, die nicht übertrieben waren, in Erstaunen. Berühmt war die Schlafkammer der Sultanin, vor deren Reichthümen die Besucher wie gebendet standen. Ganze Säle mit Betten fanden umher. „Die Wahrheit ist“, erklärte die Sultanin, „daß Alles zu und gebracht wird. Wahre Gläubige verkaufen lieber billig an Gläubige, als theuer an Ungläubige.“ In einem anderen Zimmer waren Droschen von verschiedenem Werthe, die zu Bescheiden bestimmt und auf weiche, rote und blaue Kissen gesteckt waren. Später wurden sie jedoch alle verkauft. Als die Sultanin alt wurde, lebte sie allein in einem Palaste, dessen Einantritt nur durch das Geschrei ihrer berufsmäßigen „Lacher“ unterbrochen wurde; diese erzwungene Lustigkeit war schrecklich anzuhören. In den weiten Hallen waren die

(Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Es wird auch kein praktischer Politiker der Ansicht sein, daß ein gespanntes Verhältniß mit England geboten sei, daß es eine dauernde Eigenständigkeit unserer Politik werden müßte. Unser Interesse ist es, mit allen denjenigen Mächten auf gutem Fuße zu stehen, die mit uns in Frieden zu leben wünschen. Und unmöglich mit einem dauernden Gegensatz irgend einer Großmacht zu belassen, wäre ein politischer Fehler, eine politische Dummheit, für welche ich nicht die Verantwortung übernehme. (Sehr gut! und lebhafter Beifall.) Wir werden wie überall so auch in Südafrika die deutschen Interessen wahren. Wir rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß der Ausbruch des südafrikanischen Krieges unsere dortigen legitimen wirtschaftlichen Interessen nicht dauernd beeinträchtigen wird, und wie wir vollaus berechtigt anzunehmen, daß dieser Krieg keine schädliche Rückwirkung haben wird, auf unsern zukunftsreichen südafrikanischen Besitzstand. (Beifall.) Das zu verlangen, ist unser gutes Recht, und von unserm guten Recht geben wir nicht einen Zoll auf. (Beifall.) Aber für Andere die Rastanten aus dem Feuer holen und uns von Anderen vorziehen zu lassen, das kann nicht unsere Aufgabe, das würde ein grober Fehler gewesen sein. Ich kenne sehr wohl die Empfindungen der deutschen Volkseele und ich weiß, diese Empfindungen sehr wohl zu würdigen, aber den politischen Blick darf ich mir dadurch nicht verrücken lassen. Ich lasse mich nicht von Gefühlen und Stimmungen des deutschen Volkes hinreißen (lebhafter Beifall), sondern mich leiten einzig und allein die dauernden Interessen der Nation. (Lebhafter Beifall.) Diese Interessen schreiben die selbstständige, ruhige und unabhängige neutrale Haltung vor, die wir gegenüber den südafrikanischen Wirren eingenommen haben. (Stürmischer Beifall.)

Aus Stadt und Land.

*** Mannheim, 11. Dezember 1900.**
* Aus dem staatlichen Dienste entlassen wurde Amtsrichter Platinius in Sondernach auf sein Ansuchen.
* Nothwendigkeit der Errichtung von Volkshäusern am Diakonissenhaus. Schon vor Jahren hat die hiesige Behörde in dankenswerther Weise einem langst empfundenen Bedürfnisse Rechnung tragend, die Straßen in der Umgebung verschiedener öffentlichen Anstalten, welche ihrer Bestimmung gemäß, des Schmutzes großaußerordentliches Bedürfnis bedürften, mit Volkshäusern versehen lassen. Starkeich hat sich diese Vorrichtung gut bewährt, und ist es nun zu beklagen, daß nicht auch an anderen Straßen, wo die Verhältnisse geradezu liegen, diese Wohlthat zur Durchführung gekommen ist. So z. B. hat die Verwaltung des hiesigen Diakonissenhauses, wie Schreiber dieses mitgetheilt worden ist, schon mehrmals auf das in dieser vorerwähnten Gegend, insbesondere durch Anstalten aller Art entstehende Geruch hingewiesen, und dringend, aber leider erfolglos um Abhilfe gebittet. Dessen ungeachtet wurde die Straße vor genannter Anstalt täglich wieder, wie früher, neu beschottert. Fast volle 8 Tage hat die Dampfmaschinenwalze von Wetzlar früh bis Abends spät in dieser Straße gebaut, zur größten Qual aller Leute, die genöthigt waren, in dieser Zeit Gehung zu suchen. Am vor einem Fall zu nennen — und das wiederholt sich täglich — denke man sich nur einen Patienten, der nach glücklicher Überstandener Operation, seine erste schmerzliche Nacht hinter sich hat. Wie wohl wäre dem doch gewiß auch am Tage, wenn auch nur vielleicht ein Ständchen Ruhe zu gönnen, die er in der Nacht, der Schmerzen wegen, vergeblich gesucht. Aber so eine Straßensanierung ist unerbittlich. Sie schadet und pökt unter der laubigen Hand ihrer Aufrechter in einem Fort, bis das vorgefertigte Arbeitspensum aufgearbeitet ist. — Nun, man könnte sich schließlich mit dieser Sache noch abfinden, wäre der Hauptzweck, ruhiger Verhältnisse zu erhalten, dadurch erreicht. — Aber weit gefehlt. — In dieser Beziehung bleibt Alles beim Alten. Diesem trübseligen Zustand ein Ende zu machen, soll der Zweck dieser Zeilen sein, und es wäre im Interesse aller Leute, die gewohnen sind, in genannter Anstalt Gehung zu suchen, dringend zu wünschen, daß man an maßgebender Stelle diese Frage möglichst prüfen, und wenn eine umfassende Reparatur dieser Straße sich wieder als notwendig erweisen sollte, dem bereits ausgesprochenen Urtheil durch Anbringung von Holz oder was vielleicht noch zweckmäßiger wäre, durch Asphaltpflaster beugen möge. — Es mag vielleicht einwendet werden, daß die Erfüllung dieses Wunsches schon aus dem Grunde Samwärtigkeit handle, weil es sich im vorliegenden Falle um eine Anstalt handle, die doch eigentlich einen privaten Charakter trage, und man der Konsequenzen wegen einen Rückschritt nicht schaffen könne. — Demgegenüber kann aber gesagt werden, daß fragliche Anstalt doch in gewissem Sinne der Öffentlichkeit dient, denn sie nimmt nicht einen streng konfessionellen Standpunkt ein, und es ist gewiß kein Verstand, daß dieselbe allezeit bereitwillig auch Nichtprotestanten ihre Thore offen hält. — Guter, daß am eigenen Orte verbleibt.

*** Creditanstalt Wa. nheim L.** Im Monat November 1900 wurden verzinnt an Creditanstalt Wa. nheim L. 17 1/2 Pfg. veranzählt an Krankegeld 4 Wochen 18,701 Mk. 17 Pfg. Wochenernennunterstützung 628 Mk. 25 Pfg. Familienunterstützung 100 Mk. 31 Pfg. Unfallzuschuß (vom Arbeitgeber) 2000 Mk. 21 Pfg. Der Mitgliedverband des Vereins sich in a fang des Monats auf 17,284 männliche, 4,057 weibliche, auf 21,341. Ende d. Jahres auf 18,791 männliche, 4,119 weibliche, auf 22,910 Personen.
Geschente aufgeschwepelt, die ihr Vater von fremden Herrschern erhalten hatte, Leichter à la Louis XVI., vergoldete Möbel, kostbares Silber-Vorzellan, chinesische und japanische Vasen, Reichen von ihren und ausgefärbte Kanarienvögel in goldenen Käfigen. Die letzteren waren Spielbofen mit Pariser Liedern. Wenn die Sultanin dann Geld brauchte, so wurden die Goldboxen und Silberboxen massenhaft verkauft... Ich habe gehört, daß die Sultanin in Audienzen von Fremden die Ceremonie des Fußfalls verlangte. Ich berührte deshalb mit meiner Stirn den Boden und wartete darauf, daß sie sprach. Ihr Gesicht war unbeweglich, wie das einer Statue. Ihre Augen, die nichts übersehen oder interessieren konnte, sahen mit einem so absolut gebieterischen Ausdruck auf mich, daß ich verwirrt war. Sie trug ein merkwürdiges grünes Kleid ohne Schmuck und war schamlos, wie es die Mode der hochstehenden Orientalin ist. Dann fragte sie mich jedoch, ob es mir gut ginge, und nachdem ich der Etikette gemäß auf die dritte Frage gewartet hatte, antwortete ich mit der offiziellen Formel. Auf ein Zeichen von ihr erschien eine Palastrame in welchem Atlaskleid, mit Jurelenschmuck im Haar und hohen weichen Atlasstiefeln mit Diamantknöpfen. „Diese Dame wird mit mir ditziren“, sagte die Sultanin mit kalter Stimme. Ich folgte der Hofdame in das Hamman (Bad), eine Reihe von drei Zimmern aus dem reinsten Marmor. In jeder Ecke war eine Ranne und ein Beden aus Kupfer, und die aufwartende Sklavinnen hielt Handtücher mit einem Saum aus Smaragden und Perlen. Das Dinner war großartig. Die Sklavinnen trugen ausgeschnittene Kleider und bedienten mit außerordentlicher Pünktlichkeit. Andere standen mit gekrönten Armen und jurisdigebogenen Köpfe da, wie es die korrekte Haltung an orientalischen Höfen erfordert... Mit solchem Gepränge gelang es der Sultanin noch sich über den Stand ihrer Finanzen zu äußern. Aber in den weiter entlegenen Theilen ihres Palastes fühlten die Diener den

Stuttgart, 10. Dez. Wenn auch im großen Saale des Städtischen Rathhauses eine Versammlung der Zimmermeister des Württembergischen Landesverbandes...

Haag, 19. Dez. Der Präsident der Schwedischen Republik, Krüger, empfing heute eine Deputation des Württembergischen Landesverbandes...

Zur Lage in China. Ein Zwischenfall.

Nach einem Peking Bericht der Morning Post hatte der amerikanische General G. Haffner in einem Brief an den Grafen Waldersee Beschwerde geführt über die Entfernung der Instrumente der Freuten von der chinesischen Sternwarte...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Köln, 10. Dez. Der Oberrhein fällt wieder. Die Rheinecke ist noch langsam. Bei Ruhrort ist das Wasser so hoch gestiegen...

Auf Befehl Waldersees

wurde, wie Londoner Blätter melden, in Shanghai der Sekretär Li Hungtschang, Jiko, ein Mandarin, unter der Beschuldigung verhaftet...

Telegramme.

London, 11. Dez. Das heute Abend veröffentlichte Hiasu Buch über die chinesische Angelegenheit enthält die Berichte des Grafen Waldersee...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 11. Dez. Das „Kleine Journal“ meldet: Der Justizrat Dr. Sello übersandte dem Staatsanwalt Braut wegen dessen Äußerung über die Verteidigung Sternbergs...

Zu Krügers Europareise.

Wiederbach-Casaria, der Adjutant des Präsidenten Steijn, ist in Marzelle eingetroffen. Er erklärte einem Berichtsführer, daß er sich mit einer diplomatischen Mission Steijn zu Krüger begeben...

Literarisches.

Ulrich Geheimniss. Erzählung für junge Mädchen von L. von Heintz (H. von Tempelhoff). Mit 4 Holzschnitten. Eigenes Verlagsbuchhandlung...

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheim, 10. Dez. Die Stimmung ist unerschütterlich ruhig. Die Kauflust war schwach. Preise per Tonne für Rotterdam: Sorgho...

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with shipping news including ship names, destinations, and dates. Columns include ship name, destination, and date.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Dezember.

Table with water level data for various locations. Columns include location, date, and water level.

Rudolf Rücker, Großes Lager von Holz- und Eisenwaren.

Mannheim, C I, 16, Merseburger. billigt bei Curt

L. J. Peter, Möbel und Decorations.

Möbel- und Decorationsfabrik. Mannheim C 8, 3.

Piano beste Fabrikate billigt (M. 490.-) K. Ferd. Heckel.

Codes-Anzeige.

Berechnen mit den 11. Sterninstrumenten leicht heute morgen nicht möglichste Zeit, unsere neue, verbesserte...

Alexandra Kältenbach geb. Wolff

nach kurzer schwerer Krankheit von uns in ein besseres Jenseits.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Nr. 7942. Die Sitzungen des Schwurgerichts pro I. Quartal 1901 beginnen am: Montag, 14. Januar 1901, Vormittags 9 Uhr.

Bekanntmachung. Straßensperre des Kreuzes. (773) Nr. 121208 II. Wie beim am hiesigen öffentlichen

Deutliche Anforderung. Folgende Recruten, welche im Oktober 1900 zur Ablegung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht einberufen wurden

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Konrad Ginz & Co. hier

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, 12. Dezbr. 1900, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Stadthof Q 4, 5

Zwangs-Versteigerung. Am 12. Dezbr. 1900, Nachmittags 2 Uhr, werde ich am Rathaus in

Mannheimer Liedertafel. Dienstag, den 11. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, Gesamt-Concert

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, 12. Dezbr. 1900, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Stadthof Q 4, 5

Große Auswahl in Christbaum-Confekt. alle vier empfiehlt 71863 B. Wirth, D 2, 1.

Solotheater in Mannheim. (Rechercherakt). Direction: Frh. Seribaum. Dienstag den 11. Dezember 1900: Abends 8 1/2 Uhr

Musik-Verein Mannheim. Donnerstag, den 13. Dezember 1900 Abends 7 1/2 Uhr im Grossh. Hoftheater II. Concert

Brauereigejellschaft Gimbbaum (vorm. Hofmann.) Mannheim. In heutiger Gener.-Versammlung wurde die Dissonde

Schönes Colonialwaren-Geschäft in meinem Stübchen haben umhändelbar zu verkaufen. An zahlung ca. Mk. 1200.-

Apollo-Theater Mannheim. Dienstag, 11. Dezbr. 1900, Abends 8 Uhr Brillanter Schwank! Novität! Schlager ersten Ranges

Saalbau-Theater. Dienstag, den 11. Dezember 2. Gastspiel von Saharet!

The Berlitz School of Languages D 2, 15, 3 Treppen. Institut zum Zwecke des Studiums fremder Sprachen

Extra-Verkauf für Damen-Confection zu außergewöhnlich billigen Preisen. Jackets Serie I 4 Mk. Serie II 6 Mk. Serie III 8 Mk. Serie IV 10 Mk. Serie V 14 Mk. Golfcapes Serie I 5 Mk. Serie II 9 Mk. Serie III 12 Mk. Serie IV 16 Mk. Krage Serie I 2.50 Mk. Serie II 5 Mk. Serie III 8 Mk. Serie IV 12 Mk. Serie V 16 Mk. Auf jedem Stück ist die Seriennummer angebracht! Für sämtliche Kinderconfection, sowie Blusen, Röcke u. Costumes ebenfalls große Preisermäßigung. Louis Landauer Breitestrasse, Q 1, 1.

Nationalliberaler Verein.
Abtheilung III
Dienstag, 11. Dezember, Abends 7/9 Uhr
Versammlung
im „Neuen Wägenhof“ E 5, L.
Tagesordnung:
Diskussion über Ziele und Bestrebungen des Vereins
Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Mannheimer Ruder-Gesellschaft.
(Eingetragener Verein.)
Samstag, 15. Dezember,
Abends 8 1/2 Uhr
im Hotel „Kaiserhof“
Weihnachts-Feier
Mittwoch, 19. Dezember
Abends 9 Uhr
im Lokal „Deuberg“
**Ordentliche
Haupt-Versammlung.**
Tagesordnung:
Jahresbericht,
Kassenbericht,
Entscheidung und Renouveau
des Vorstandes und des
Ausführungsausschusses.
Überlegung von Anträgen.
Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder herzlich ein.
Der Vorstand.

CASINO
Donnerstag, den 13. Dezember 1900,
Abends 9 Uhr
Herren-Abend
im Neuen Saal.
Der Vorstand.

Mannheimer Gewerbebank
eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Wir bringen hierdurch zur gefl. Kenntniss, dass
täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr in
unserem Geschäftslokale N 5 Nr 5 Beitrittser-
klärungen zu unserer Genossenschaft entgegen-
genommen und alle gewünschten Aufschlüsse ertheilt
werden.
Die auf die Antheile zu leistenden Einzahlungen
sind in der Zeit vom 17. bis 31. Dezember d. Js.
zu entrichten.
Der gesammte Geschäftsbetrieb unserer Bank
beginnt mit dem 2. Januar n. Js.
Mannheim, den 10. Dezember 1900.
Der Vorstand.

**Milchhändler-Verein Mannheim
und Seddenheim**
bringt seine in den Handel gebrachte Milch dem
Publikum in empfehlende Erinnerung. Die Milch
steht unter chemischer Kontrolle von Dr. Reich und
Dr. Feilmann. Unsere Mitglieder sind erkenntlich
durch Schild an den Milchwagen und werden man sich
bei Bedarf von guter Vollmilch vertrauensvoll mit an
Milchhändler, welche das Schild am Wagen haben.
Der Vorstand
des seit Jahren bestehenden Milchhändler-Vereins

Die Begrüßungs-Postkarten
für den
Transvaalpräsidenten P. Krüger
sind noch zu haben à 10 Pfg. per Stück bei:
G. Bender, Schmitz, Eichenhofstraße 20;
H. Zimmerer, Buchen, E 2, 4;
H. Conrad, Postamt 25;
H. Müller, Schwägerstraße 101;
H. Roth, E 2, 4 A 1;
Carl Noll, E 5, 15;
C. Wolf, E 6, 23/24.
Herr Wälfel, E 2, 6.

J. Richard, Rechtskonsulent, U 3, 10
ertheilt Rath in allen rechtlichen Angelegenheiten, Ver-
träge aller Art, Testamente, Eingaben u. s. w.

Institut Büchler,
D 6, 4, 3. Stock.
Buchführung, einf., dopp., amerikanische,
Kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechsel-
lehre, Schön- u. Schnell-Schreiben, Schreib-
maschine, Stenographie, Moderne Sprachen.
- Halb- u. Vierteljahrskurse.
Übersetzungsbureau in allen Sprachen.
Für Damen besondere Räume.
Prospecte kostenfrei.
Winterricht täglich, Tag- und Abendkurse.

Grösstes Lager
in fertigen Zimmerthüren mit Futter u.
Bekleidungen in allen Grössen u. Holz-
stärken zu den billigsten Preisen.
Lieferung von Hausthüren, Glasabschlüssen,
Brüstungen etc.
JULIUS KÖRBER,
L 4, 5 Mannheim L 4, 5.

Loos 1 Mark. 2000 Gewinne **100.000 Mark.**
In wenigen Tagen Ziehung der 11. Grossen Lotterie zu Baden-Baden!
Haupt-Preis 20.000 Mark
Gewinn-Gesamtworth v. 1.000.000 Mark.
11 Lose à 10 Mark (Porto und Liste 25 Pfg. extra) versendet F. A. Schröder,
Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.
In Mannheim zu haben bei: Moritz Herzberger, E 3, 17 und bei J. F. Lang Sohn, Heddesheim. 71791

Weihnachts-Verkauf!
Korsetten u. Unterröcke zu passenden Geschenken
gerne.
Special-Verkauf von
Muster- und Modell-Korsetten
bei grosser Preisermässigung
zu M. 1.50, M. 2.—, M. 2.50, M. 3.—, M. 4.—.
Nur gute Qualitäten unter Garantie für tadellosen Sitz.
Umtausch bereitwilligt.
Korsetts nach Maass in jeder Ausführung.
Untertailen-Korsett-Schoner.
Neu: Patentirte Strumpfhalter.
Stein-Denninger
E 1, 1, Planken. Korsetten-Haus Planken E 1, 1.
Reizende Puppen-Korsetts gratis. 71714

Das fehlte noch
in meiner (Jugendzeit) sagte wirklich die Großmutter, als sie
Dr. Oetkers Backpulver in der Hand hatte, um ihren
Enkel einen Geburtstagskuchen zu backen. 71329

Statt jeder besonderen Anzeige.
**Amalie Gallenberg
Bernhard Lichtenstein**
Verlobte.
A 1, 6. Butzbach.
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Haben verheir. Freunden und Bekannten, sowie der werthen
Nachbarschaft die ergebene Bitte, dass ich am Samstag,
den 8. d. Mts. im Hause T 3, 24 eine
Kind-, Halb- und Schweinemehlgerei
eröffnen werde.
Indem ich bei Verkauf von nur prima Waare prompt Be-
dienung zusichere, zeichne
achtungsvoll
Martin Kleber. 71443

Anzeige.
Mein Geschäftszimmer befindet sich
nunmehr in meinem Hause
D 4, 17, parterre
August Freytag,
Rechtsagentur,
D 4, 17. 71355

Julius Ittmann
H 1, S. II. Mannheim. H 1, S. II.
Waaren- u. Möbel-Credithaus

- Herren-Anzüge
Ueberzieher, Havelocks
- Hosen, Hosen und Westen
Knaben-Anzüge
Knaben Paletots
- Jackotts, Kragen, Capes
für Frauen und Mädchen
- Kleiderstoffe
Baumwollwaaren
- Teppiche, Gardinen
Schuhe, Stiefel, Uhren

Möbel, lackirt und polirt, sowie
Hausgeräthe, Spiegel
Uebernahme ganzer Ausstattungen.

Punschessenz
von Bassermann & Herrschel, Mannheim garantirt
rein aus Arom. Hum oder Portwein bereitet
Niederlage bei: Carl Friedr. Bauer, U 1, 17, Adolph
Burger, S 1, 5, Wilh. Becker, Müllerstr. 17, Theod. von
Steinert, Grotlich & Herrschel, vorm. Haidensack,
J. G. Haaf, G 3, 16, Jacob Harter, N 5, 15, Peter Herr-
mann, U 3, 15, Wilh. Horn, D 5, 12, Carl Kirchheimer,
D 4, 5, Louis Lochert, E 1, 1, Theod. Nibel, E 3, 17,
H. Franzer, Jacob Uhl, M 2, 9, Joh. Ziegler, Trautman-
strasse 21, Gerber in Seckenheim; Aug. Zericho. 71103

Rhein. Westfäl.
Betonbau-Gesellschaft
Römer & Luckenbach,
Recklinghausen und Düsseldorf.
führen alle 69118
Betonirungs-Arbeiten
solid u. billigst unter weitgehendster Garantie aus.
Alleinige Ausführung der
Ges. gesch. Eisenbetondecke
D. R. G. M. Nr. 111720 u. Nr. 122318.
Übertrifft alle Concurrenzdecken in jed. Beziehung.
Erste Referenzen.
Prospecte u. Kostenanschläge gratis u. franco.
General-Vertreter für Baden, Pfalz und Hessa:
L. Huber & Co.,
Mannheim, N 5, 4.

Aus erster Hand
ohne Concurrenz
ist das in der Parfümerie
fabrik von
Ad. Arras, Q 2, 22
auf die höchste Concentration gedachte
Niviera-Weiden-Parfüm,
anhaltend und natürlich duftend, um
bieliebte ed. unüberwundene Feinheit.
Fernsprecher 1914.
In eleganten Carton verpackt, repräsentirt das Niviera-
Weiden-Parfüm ein
schönes Weihnachts-Geschenk.

Amerikanische Bureaumöbel
sowie alle
Bureau-Bedarfsartikel
empfiehlt in reicher Auswahl 66435
A. Löwenhaupt Söhne Nachf.
V. Fahlbusch
Kaufhaus, Mannheim.

MAGGI
gute Landbutter,
prima Butter
in den billigsten Lagerpreisen
empfehlen wir
C 2, 2, Laden.

A. Sägermets
Erste Frühstücksbrot,
Seidelberg.
Holl. Kaiserbr. 100 St. 18-24 Stk.
Diro. 100 24-30
Rohr-Kaiserbr. 16-20
Kaiserbr. 12-14
Claus. Quaker lebend abgefüllt
zum Schicken zu haben. Preis
nach Maß und Gewicht prompt in
Kasseler bei obigen Quantitäten.
Wochenweise 2-mal wöchentlich
verkauft zu sehr billigen
Preisen. 67284
J. Mohr, R 6, 17.

Aufgepaßt!
Im Jahre 1. Querschnitt 4
(Reducirungsmaß) gegenüber der
Haut des Kopf & Halses
wird ein Bogen Kupfer mit
Nieren, das Pfund von 10 Pfg.
aus, aufgewogen. Dieselben sind
in Länge der Oberseite leicht
Tag von früh 10 Uhr bis nach
mittags 4 Uhr zu haben. 71722
Ein Bogen 71722
**Weihnachts- u.
Tafelapfel**
mit Tiendag und Wirtshaus
am Bahnhof Adolphstraße aus-
gegeben.

Hoch die deutsche Einigkeit!
Kaufen Sie
Deutsche Einheit-Seife,
dann haben Sie eine Seife von
vollkommener Reinheit, bester Waschkraft
und sparsamster Verwendung.
Zu kaufen in jedem besseren Detailgeschäft d. Pfd. zu
25 Pfennig. 87740

Q 1, 16 u. P 1, 12 Kühle & Aulbach Q 1, 16 u. P 1, 12

Wir empfehlen das große Lager unserer eigenen Fabrikate in Reise-
Koffer und erwidern besonders:

- Dippold's Patent-Rohrplattenkoffer
Record-Koffer, D. A.-Patent No. 60156
Kaiser-Koffer aus leichtem Bappelholz,
Anzug-Coupe-Koffer, in praktischen Formaten,
Engl. Rindlederfäde mit prima eingewärmtem Bügel.
Engl. Rindlederfäde in besond. preisw. Ausführung



Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:
feinen Leder-Waaren

- Cigarren- u. Cigaretten-Etui's mit Monogramm-Ausschnitt
und Photographie-Einrichtung,
Schreibmappen
Reise-Recessaires
Brieftaschen
Portemonnaies
Damen-Courirtaschen
Auhängtaschen etc.

Hochelegant eingerichtete Reisesäcke und Reisetaschen.

Damenhutkoffer mit verstellbaren Huthaltern. Herrenhutschachtel.

Plaidhüllen aus farbig carrirt. Waterproof etc.

Unterricht

Sech. pbl. erhält erfolgreich
Schulunterricht.

Wer erhält
spanischen Unterricht?

Erhalten unter Aufsicht 71660 an
die Exped. d. Bl.

Praktischer
Violinunterricht

mit erhalt. gegen mäßiges
Gehalt. Offerten unter d. N.
Nr. 71669 an die Exped. d. Bl.

Unterricht

in Stenographie (Eckstein-
System), Buchführung (engl.
u. u. amer.) u. Maschinens-
schreiben (4 Systeme) erhält
gegen mäßiges
Friedr. Burckhardt,
Königsplatz 12, 11.

Schreibmaschinen-
Unterricht

erhält 68267
Ferdinand Schrey,
Mannheim, O 6, 2.

Aerisches

Erstgemeint
Giraths-Gesuch.

Individ. Gabe oder gütigst
möglichst mit altem Fern
zu versehen. Offerten unter
Nr. 71622 an die Exped. d. Bl.

1 bis 2 Logenplätze,
abzugeben.

Offerten unter Nr. 71637 an
die Exped. d. Bl.

Kapital.

Für ein vorzügliches Unter-
nehmen wird per sofort ein-
werm altes kaufmännischer
Zustehender mit 25,000
Kontante oder gleiches Kapital
zu garantierter hoher Ver-
rentung gesucht.
Offerten unter Nr. 71699 an
die Exped. d. Bl.

Kapitalanlage

Zu günstigem Zinsfuß
werden 8-20000 M
als zweite Hypothek auf
eines Haus gesucht. 126
Offerten unter Chiffre
136 F. a. d. Expedition
Meiss Blattes. 71484

Mk. 1500.—

Für ein vorzügliches Unter-
nehmen wird per sofort ein-
werm altes kaufmännischer
Zustehender mit 25,000
Kontante oder gleiches Kapital
zu garantierter hoher Ver-
rentung gesucht.
Offerten unter Nr. 71699 an
die Exped. d. Bl.

Darlehen

Für ein vorzügliches Unter-
nehmen wird per sofort ein-
werm altes kaufmännischer
Zustehender mit 25,000
Kontante oder gleiches Kapital
zu garantierter hoher Ver-
rentung gesucht.
Offerten unter Nr. 71699 an
die Exped. d. Bl.

WRT. 1000.—

Für ein vorzügliches Unter-
nehmen wird per sofort ein-
werm altes kaufmännischer
Zustehender mit 25,000
Kontante oder gleiches Kapital
zu garantierter hoher Ver-
rentung gesucht.
Offerten unter Nr. 71699 an
die Exped. d. Bl.

Darlehen

Für ein vorzügliches Unter-
nehmen wird per sofort ein-
werm altes kaufmännischer
Zustehender mit 25,000
Kontante oder gleiches Kapital
zu garantierter hoher Ver-
rentung gesucht.
Offerten unter Nr. 71699 an
die Exped. d. Bl.

Hypotheken-Capitalien

an erster Stelle auf bereits
festen Objekten, per
sofort u. später abzurufen.

Gebüder Simon,
Bismarckpl. 19,
Tel. Nr. 1252.

M. 20000.—

auf 2. Hypothek & 4 1/2% aus-
zuleihen. Näh. im Bert. 71432

Hypothekengelder befragt

Ziel pp Gutmann, 71438
Tel. Nr. 2, 1, 11. Leipzig, 29.

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs
zu vermieten. Näh. im Bert. 71432

Wohnung

</

